

peng, als Genähr nach Tungkun zog. Im Februar 1900 heiratete Bruder Bettin Anna geb. Wollermann. Im Herbst des gleichen Jahres mußten sie die Station während der Wirren des Boxeraufstandes für zwei Monate verlassen, konnten hernach aber ein Aufblühen der Stationsarbeit erleben. 1902 konnte die Einsetzung der Ältesten erfolgen, auch die Einweihung der Kirche in Hamsai. 1906 nahmen Bettins Abschied von China und reisten nach Deutschland. In der Heimat wohnten sie zuerst in Hammerstein in Westpreußen, der Heimat der Frau, dann in Gütersloh-Bielefeld. 1923/24 war Bruder Bettin als Reiseprediger in USA, später dann lange Zeit in Eilshausen im Ravensberger Land. Frau Bettin ist dort im April 1936 heimgegangen, auch eine Tochter im Jahre 1947.

Bei dem Sohn Johannes, der als Pfarrer in Gelsenkirchen tätig ist, hat der Vater die letzten Jahre gelebt und ist dort am 2. 11. 1953 heimgegangen. Am 5. November wurde er in Eilshausen beigesetzt. Die überlebende Tochter Martha ist die Frau unseres Bruders Hoberg in Kapstadt.

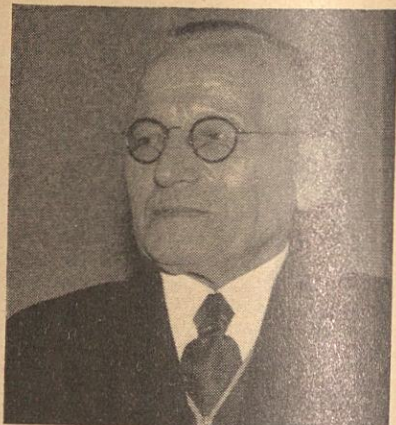
H. Berner

Missionar Wilhelm Haibach

geb. am 21. 2. 1880

gest. am 24. 11. 1953

Wilhelm Haibach wurde am 21. 2. 1880 in Philippstein im Nassauischen geboren. Schon mit vier Jahren verlor er seine Eltern und wurde bei Verwandten aufgezogen. Nach dem Besuch der Volksschule kam er in die Lehre als Flechter. Er hatte schon früh den Ruf des Herrn vernommen. Im 18. Lebensjahr meldete er sich zum Missionsdienst. Nach seiner Meldung im Missionshaus in Barmen wurde er zunächst in die Heil- und Pflegeanstalt auf dem Tannenhof gesandt, wo er als Pfleger tätig war. Nachdem er in Köln und Düsseldorf seiner Militärpflicht genügt hatte, besuchte er von 1902 bis 1908 das Missionsseminar in Barmen. Als sein Jahrgangsbruder lernte ich ihn kennen als einen Menschen, der einen ganz festen kindlichen Glauben hatte an unseren Heiland Jesus Christus.



Im Oktober 1908 wurde er nach Sumatra ausgesandt. Nach dem Sprachstudium wirkte er in Parsambilan in der Landschaft Toba. Im Jahre 1911 wurde er in ein neues Pioniergebiet versetzt. In Barus am Meeresstrand baute er die neue Station auf. Bruder Haibach wurde nun ein echter Pioniermissionar im Kampf mit dem Heidentum und dem Islam. In großer Treue und in fröhlichem Glauben hat er hier unermüdlich gewirkt. Er hatte eine ganz erweckliche Art in Predigt und Seelsorge. Der holländische Beamte dieses Bezirkes sprach öfters von dem „Jongen vurigen zendeling“, d. h. von dem „jungen feurigen Missionar“. Müdigkeit kannte er nicht. Spielend überwand er die schwersten körperlichen Strapazen. Wir in Tukka, dem sehr gebirgigen Hinterland von Barus, haben treue Nachbarschaft mit Familie Haibach gehalten.

Nach einem zweijährigen Urlaub in der Heimat kehrte Familie Haibach 1929 nach Sumatra zurück. In der ausgedehnten Gemeinde Butar auf der Steppe fanden sie ihren Wirkungskreis. Auch hier gewann Missionar Haibach durch seine liebevolle Art die Herzen der Menschen.

Aus Gesundheitsgründen kehrte Missionar Haibach 1935 endgültig in die deutsche Heimat zurück. Im Missionsheim in Herborn fand die Familie

ihren Wohnsitz. An der Heil- und Pflegeanstalt in Herborn hat er dann in großer Treue von 1935 bis 1953 als Seelsorger gewirkt. Aber nebenher hat er auf vielen Missionsfesten in seiner fröhlichen originellen Art mit großer Freudigkeit Zeugnis abgelegt von den großen Taten Gottes unter dem Batakvolk in Sumatra.

Im letzten Jahr war Missionar Haibach viel krank. Die letzten Wochen verlebte er im Haus „Heimatsfreude“ in Kaiserswerth. Dort ging er am 24. 11. in Frieden heim zur Ruhe des Volkes Gottes.

Er war seit 1910 verheiratet mit Luise geb. Müller, aus Mönstadt, Kr. Usingen. Aus der Ehe sind sechs Kinder hervorgegangen, von denen der älteste Sohn 1944 im Osten gefallen ist. Bruder Haibach hinterläßt außer der Witwe fünf Kinder und 13 Enkelkinder.

Am 27. November 1953 wurde er auf dem Unterbarmer Friedhof beigesetzt.

E. Becker